



editorial  
2020

Ein bewegtes, verrücktes, nie da gewesenes Jahr 2020 geht zu Ende! Die Corona-Pandemie hält auch weiterhin die Welt in Atem und war wohl die größte Herausforderung für die Auslandsfreiwilligendienste in diesem Jahr. Nachdem im Frühjahr mit einer globalen Rückholaktion alle Freiwilligen nach Deutschland zurückgeholt wurden, konnten im September nur wenige Freiwillige in Europa ihren Freiwilligendienst beginnen.

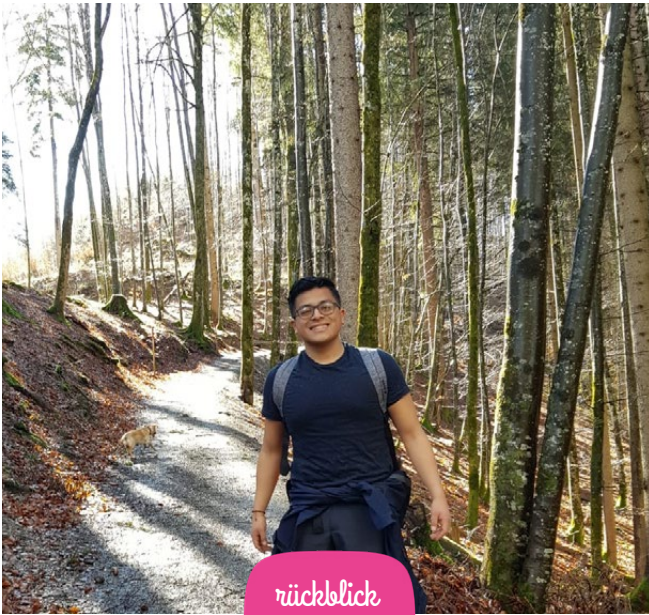
Kreativ mit der neuen Situation umgehen – keine Herausforderung für unsere Pädagogen\*innen, die in kürzester Zeit ihre Seminare virtuell umgestaltet haben. Dafür ein ganz großes Lob an alle! Und erstmalig war der Beginn des Freiwilligendienstes in Deutschland möglich – mit dem SDG-Dienst (SDG steht für Sustainable Development Goals) konnten einige Freiwillige in einem etwas anderem Rahmen starten. Hier engagieren sich die Nichtausgereisten ehrenamtlich in sozialen und ökologischen Einrichtungen deutschlandweit. Dazu veranstalten wir, gemeinsam mit unserem Netzwerkpartner von Eine Welt Netzwerk Bayern e.V., virtuelle Workshops zu Themen rund um nachhaltige Entwicklungsziele.

Was sonst noch in diesem Jahr geschah:

- » VAP Franken begleitete den letzten Jahrgang Süd-Nord. Einen spannenden Einblick dazu bekommt ihr im Interview mit Bernardo über seine Zeit in Deutschland.
- » Seit letztem Dezember ist Wiebke zum VAP Franken Team dazu gestoßen. Sie betreut nicht nur unser Programm IB Volunteers, sondern ist auch bei Seminaren und in der Öffentlichkeitsarbeit voll am Start.
- » Nach langjähriger Tätigkeit für die Freiwilligendienste verabschiedete sich Hartmut Brombach im Sommer in die wohlverdiente Rente.

Wir wünschen euch viel Spaß beim Lesen! Bleibt alle gesund!

Katrin Aladeh – VAP Franken



rückblick

## INTERVIEW MIT SÜD-NORD FREIWILLIGEM BERNARDO ORTIZ

*Zu Anfang eine Frage zu deinem Weg nach Deutschland – wie kamst du auf die Idee, einen Freiwilligendienst in Deutschland zu machen?*

Meine Cousine hat auf facebook gesehen, dass es die Möglichkeit gibt, ein FSJ in Deutschland zu machen. Und nach vier Jahren Uni brauchte ich eine Pause vom ganzen Stress.

*Was haben deine Freunde und Verwandten gesagt, als sie von deinen Plänen hörten?*

Sie sagten ich wäre ein bisschen balabala (lacht). Meine Familie meinte, dass ich nach vier Jahren Uni erst mein Studium fertig machen sollte und danach könnte ich machen, was ich will. Meine Freunde sagten „Los geht´s! Du hast jetzt die Möglichkeit, wer weiß, wann das nochmal kommt.“ Manche haben auch gesagt, dass ich warten soll, die Uni fertig machen und es im nächsten Jahr nochmal probieren kann. Aber es war eine gute und richtige Entscheidung, dass ich 2018 gegangen bin, weil 2020 Corona kam. Es war eine verrückte Zeit. Von den Gesprächen mit dem IB bis zur Ausreise war es keine lange Zeit, alles ging super schnell bis ich dann nach Deutschland kam.

*Worüber hast du dir die meisten Gedanken gemacht vor deiner Ausreise?*

Ich habe mir viele Gedanken gemacht. Wie ist die Gastfamilie? Kann ich reisen, finde ich Freunde? Wie sieht es mit Partys und feiern aus?

*Name:* Bernardo Ortiz

*Alter:* 23 Jahre

*Heimatland und -stadt:* Ecuador, Cuenca

*Einsatzort und -stelle in Deutschland:*

Würzburg; Behindertenwerkstatt

*Ankunft in Deutschland:* 13. November 2018

*Abreise aus Deutschland:* 26. Juli 2020

*Und wie waren deine Erfahrungen in Deutschland?*

Sie waren ganz anders, aber deutlich besser. Ich habe nicht viele, aber die richtigen Leute kennengelernt. Als ich zurück kam, wurde ich sogar gefragt, ob ich hier eine soziale Ausbildung machen möchte. Die Arbeit mit Menschen liegt mir, haben sie gesagt.

*Hattest du Angst/Sorgen?*

Ja, besonders am Flughafen. Bis dahin war alles gut, aber dann war ich plötzlich allein. Ohne meine Familie kam die Frage: Was willst du eigentlich machen? Als ich in Frankfurt ankam, musste ich alleine zum Bahnhof finden und mir ein Ticket kaufen. Und keiner wollte oder konnte englisch oder spanisch mit mir sprechen, alle nur deutsch. Und ich selbst konnte mich bis dahin nur auf deutsch vorstellen und sagen, dass ich zu meiner Gastfamilie fahre und ein FSJ mache. Das war ganz viel Stress für mich.

*Nun zur Tätigkeit in deiner Einsatzstelle: Was waren deine Aufgaben?*

Ich habe in den Werkstätten mit behinderten Menschen gearbeitet. Die Leute können dort arbeiten und manchmal haben wir auch etwas gespielt. Ich habe in einer Intensivgruppe gearbeitet, also die Menschen auch gepflegt und ihnen geholfen. Wenn wir keine Arbeit hatten, war das mehr Arbeit für mich, weil ich mir viele Aktivitäten für die Gruppe überlegen musste.

*Fiel dir die Einarbeitung schwer oder leicht?*

Es war manchmal leicht und manchmal schwer – ganz schwer; besonders die ersten Monate. Ich konnte kein Deutsch, es war eine andere Sprache, eine andere Kultur, andere Zeiten und anderes Wetter. Ich wollte alles verstehen, aber meine Kollegen konnten kein Spanisch und kein Englisch. Aber ich habe bald verstanden, was meine Arbeit ist und konnte sie machen. Und irgendwann kamen die Leute zu mir und haben mich gefragt, was sie tun können. Also die Hälfte schwer und die andere leicht. Und jetzt vermisse ich die Arbeit schon.



FIRST AID



KOFFER PACKEN



ADIOS



Dein Berg ruft...

seite 2

eindrücke



where  
to go?



Zeit vergessen  
mit VAP



mit VAP Volunteers  
Abroad  
Programs



Auch die Pflege war schön. Also nicht das reine Pflegen, aber die Gespräche mit den Leuten. Wie geht es dir? – wurde häufig auf der Toilette gefragt. Ich habe auch oft Spaß gemacht und die Leute gefragt, was sie heute gegessen oder getrunken haben. Dann konnte ich immer mein Deutsch probieren: was verstehe ich und was kann ich sprechen? Ich war wie ein Freund für sie. Es war nicht nur meine Arbeit für mich, ich habe mich für sie interessiert und das haben sie auch gemerkt. Insgesamt habe ich deutsch auch relativ schnell verstanden, nur das Sprechen war schwierig. Deshalb habe ich es am Anfang oft mit Englisch gemischt.

#### Wie hast du deine Freizeit in Deutschland verbracht?

Reisen (lacht)! Am Anfang war es schwierig wegen des Wetters. Ich kam im November nach Deutschland und das Wetter war nicht sehr gut. Um neun Uhr wurde es erst hell und um 16 Uhr war es schon wieder dunkel. Ich wollte eigentlich nichts machen – habe nur etwas gegessen und einen Film geschaut.

Aber im Sommer war ich viel im Biergarten, bin Fahrrad gefahren und gejoggt. Ich habe sogar für einen Marathon trainiert. Vor allem aber bin ich gerne gereist. Ich habe viele verschiedene Länder kennengelernt. Ich war zum Beispiel in Frankreich, in Polen, Tschechien, in Budapest, Spanien und habe fast ganz Deutschland gesehen. Ich war an der Ost- und der Nordsee, in Hamburg, Berlin und München.

#### Was fandest du am schönsten?

In Deutschland Hamburg. Und Würzburg – meine Stadt. Im Ausland Spanien, besonders Madrid. Da haben alle meine Landessprache gesprochen und nachdem ich sie acht Monate lang nicht gehört hatte, war das echt schön. Aber Deutschland ist jetzt ein Teil von meinem Herzen. Ich möchte auf jeden Fall meine Freunde und Familie dort besuchen.

#### Gibt es ein Erlebnis/eine Begegnung, an das/die du dich noch lange erinnern wirst?

Ja – ganz viele, nicht nur eine. Ich denke, dass es von der Arbeit aber vor allem eine ist: Mein Chef war krank und meine Kollegin hatte einen Termin – ich war ganz alleine. Mein deutsch war noch nicht so gut und dann kam mein Großchef und sagte: „Ja, ich glaube, du brauchst keine Hilfe. Du schaffst das auch so.“ Ich war alleine mit der ganzen Gruppe und die Leute haben auch gesagt, dass ich das gut mache. Und alle haben gemacht, was ich ihnen gesagt hatte. Ach, das war viel Stress, aber eine schöne Erfahrung.

Bei meinen Reisen bin ich manchmal freitags abends los und erst montags ganz früh zurück. Ich war dann der Erste bei der Arbeit. Ich habe meine Zeit genau geplant und eingeteilt. Ich war zwar dann super müde, aber nur einen Tag lang. Und dafür habe ich eine neue Stadt oder ein neues Land kennengelernt. Mein Chef hat dann schon mal gefragt: „Du hast ja schon wieder nicht

geschlafen. Welche Stadt hast du dieses Mal kennengelernt?“ (lacht) Ich denke, dass ich viel in Deutschland gemacht habe. Auch meine Kollegen haben freitags immer gefragt, in welches Land ich dieses Wochenende reise. Aber oft nur zum Spaß, weil ich ja nicht immer reisen konnte.

#### Bitte ergänze – möglichst spontan - die folgenden Sätze: Wenn ich die Menschen in meinem Gastland Deutschland in einem Punkt hätte ändern können, dann...

... würde ich nichts ändern. Es ist deine/eure Kultur und das, was die Deutschen ausmacht. Wenn ich etwas ändere, dann sind es nicht mehr die Leute aus Deutschland. Die Deutschen planen alles. Wenn etwas mal nicht nach Plan läuft, glauben sie, dass das Chaos ist und sind ganz panisch. Aber wenn das Verhalten nicht so wäre, wären sie Latinos (lacht). Und ich habe gelernt, meine Zeit gut zu organisieren und zu planen. Ich würde nichts verändern.

#### Was ich am meisten vermisse ist...

... Leberkäse (lacht). Nein, im Ernst. Ich vermisse das Wetter und den Kulturcrash, wenn unterschiedliche Kulturen aufeinandertreffen. Wenn ich mit meiner Kultur irgendwo hinkomme und auf eine andere stoße, ist das immer interessant und schön.

#### Ein Moment, in dem ich mich überwinden musste, war...

... die dt. Bürokratie. Ich musste für ein Monatsticket ganz viel einreichen und nachschauen. Das war stressig für mich.

#### Etwas, was ich gerne aus der Kultur meines Gastlandes Deutschland übernehmen möchte, ist...

... auf jeden Fall die ganzen Strukturen und die Organisation. Wenn die Leute sagen, dass hier Chaos ist, dann habe ich mir immer nur gedacht: „Du hast nie in Lateinamerika gelebt.“ Alleine das Fahrrad- oder Autofahren. Hier in Ecuador habe ich immer Probleme, mit den anderen Autos oder Fahrrädern. Da sind die Autos mitten auf dem Fahrradweg geparkt usw. Und ich vermisse die Leute, die mir sagen, was richtig ist und was ich gemacht habe oder noch machen muss. Wenn ich das hier den Leuten sage, denken sie, dass ich unhöflich bin.

#### Was hast du nun weiter vor, was sind deine Pläne für die Zukunft?

Nächste Woche gehe ich zurück in die Uni und werde mein Studium (Agraringenieur) fertig machen. Danach möchte ich meine eigene Firma gründen und diese auf jeden Fall mit der sozialen Arbeit mischen. Ich frage mich, wie ich das machen könnte und denke, dass es wie in Deutschland funktionieren kann. Ja, das ist mein Plan. Ich will langsam anfangen, meine Ideen um-



FIRST AID



KOFFER PACKEN



ADIOS



seite 3

eindrücke



where  
to go?



Zeit vergessen  
mit VAP



Volunteers  
Abroad  
Programs



zusetzen. Ich denke, dass es das ist, was wir brauchen. Für mich ist das wichtig, weil wir hier keine wirkliche Inklusion haben. In Deutschland ist das viel besser, das funktioniert da. Es gibt Werkstätten nur für Menschen mit Behinderung.

*Meinst du, dass du eines Tages wieder nach Deutschland kommen wirst?*

Auf jedem Fall. Das ist keine Möglichkeit, sondern etwas, was ich machen muss. Ich möchte den Kontakt zu meiner Gastfamilie und meinen Freunden nicht verlieren. Das ist ganz wichtig für mich. Vielleicht fahre ich nächstes oder in zwei Jahren nach Deutschland. Ich versuche

mit Apps auf meinem Handy weiter Deutsch zu lernen, damit ich mein Deutsch nicht verliere. Ich habe schon viele Wörter vergessen. In meinem FSJ war alles auf Deutsch, die Zeitung, die Bushaltestelle etc. – ich musste deutsch sprechen. Das war super. Jetzt ist wieder alles auf Spanisch. Ich versuche viel mit meinen Freunden oder der Familie in Deutschland zu telefonieren und zu schreiben.

*Das war es schon. Vielen Dank für deine Zeit und deine Antworten, Bernardo!*

Gerne, danke für das Gespräch und noch einen schönen Abend.

Dieses Interview führte im Oktober 2020 Maria Leister, SDG Freiwillige des VAP Franken.

süd-nord  
**EINE SPRACHE, DIE ES NICHT GIBT**

August 2019. Kassel. Als Freiwilliger war ich in Deutschland. Zum ersten Mal. Ich konnte schon gut Deutsch. Während sich die anderen Freiwilligen von der deutschen Sprache täglich enttäuschen ließen, freute ich mich unter Muttersprachlern zu sein, mit denen zu reden und eine neue Stadt mit der Luft aus meinen Lungen zu befüllen. Heckerwiesenstraße. Da wohnte ich. Und dabei keine Heuchelei. Die kürzeste Straße auf der Welt - insgesamt acht oder neun Häuser und eine Reifengarage - führte wirklich zu einer Wiese. Ich war mitten in der deutschen Poesie!

Bald merkte ich aber, dass ich schon im Zug war, eine neue Sprache zu lernen. Eine Sprache, die es nicht gibt. Eine Sprache, die keinen Namen hat. Wie lernt man aber eine Sprache, die es nicht gibt?

Mir hat sie ein neunjähriger autistischer Junge beigebracht. (Hier nennen wir ihn Techno, weil er sich unheimlich für alles technologische interessierte.) Und so wurde es mir klar: die Sprache, die es nicht gibt, kann man nur von einer Person lernen, die sie kann.

In dieser Sprache gibt es keine Wörter. Es gibt auch keine Grammatik. Nicht mal etwas, das man hätte hören und wiederholen können. Es gibt keine Wege, die zu der Sprache führen, weil es sie nicht gibt. In der Sprache ist alles „unvermittelt“.

Als der kleine Techno mir die Sprache, die es nicht gibt, beibrachte, war es ein außergewöhnliches Erlebnis. Obwohl es keine Wörter gab, konnte ich in der Sprache denken. Als ich im Abendglanz die Fulda entlang mein gebrauchtes altes Herrenrad fuhr, dachte ich in der Sprache. Während ich durch den Park Schönfeld joggte, fühlte ich in der Sprache. Als ich in der winterlichen Kälte am Auestadion auf meine Bahn wartete, unterhielt ich mich mit mir selbst in der Sprache.

Der kleine Techno war ein Sprachgenie. Deutsch, Englisch und Türkisch konnte er sowieso ausgezeichnet, beherrschte aber auch die Sprache, die es nicht gibt. Wenn wir jeden Tag zusammen mit dem Taxi zur Alexander-Schmorell-Schule in Wolfsanger fuhren, wenn wir in der Klasse, auf dem Spielplatz oder im Schwimmbad waren, redete der Junge selten aber gerne mit seinen Freunden. Sie dachten alle, dass er Deutsch oder Englisch oder Türkisch sprach.

Das war aber nur eine Art Täuschung, eine grandiose Tarnung, eine sprachliche Fata Morgana. Denn er sprach eigentlich die Sprache, die es nicht gibt.

Als ich die Sprache lernte, war ich völlig überrascht: der kleine Techno war ein Dichter. Und seine flüchtigen Gedichte konnte man erst dann verstehen, wenn man die Sprache, die es nicht gibt, gelernt hatte. Die Gedichte waren genial.

Man kann nicht im Voraus wissen, wer diese Sprache kann. Aber auch wenn man einer Person begegnet ist, die die Sprache kann, muss man selber ein paar Eigenschaften besitzen, um überhaupt zu spüren, dass es solch eine Sprache gibt, die es nicht gibt. Die Voraussetzungen sind Liebe und Mühe. Der- oder diejenige muss lieben können. Und auch wenn man über die geistige Kraft verfügt, eine andere Person wirklich lieben zu können, muss man sich unglaublich viel Mühe geben, um die Sprache zu lernen, die es nicht gibt.

Wozu aber überhaupt die Sprache lernen? Um zu lachen, wäre die einfachste Antwort. Es ist am einfachsten, in der Sprache zu lachen, die es nicht gibt. Das weiß ich jetzt.

Ein Süd-Nord Freiwilliger aus dem Jahrgang 2019/20

vorstellung

## NEU IM TEAM – WIEBKE BORNSCHLEGL BEIM VAP FRANKEN



Mein Weg zum Internationalen Bund begann vor sechs Jahren mit der Bewerbung auf eine Stelle beim VAP Team Franken (zu diesem Zeitpunkt noch in Fürth), die damals an eine Kollegin ging. „Gut so!“, denke ich mir heute – ich glaube an Schicksal und bin ja schlussendlich im Dezember 2019 doch noch im VAP-Team gelandet.

Seit ich denken kann, ist der Freiwilligendienst ein Teil meines Lebens: in der Schule in Form von Mitarbeit in der Eine-Welt-AG, im Team für Schule ohne Rassismus und im Eine-Welt-Laden meiner Heimatstadt im Westmünsterland. Im Anschluss an das Abitur war ich als Missionarin auf Zeit für ein Jahr lang im Nordosten Brasiliens tätig. Bei der Entsendeorganisation, den Pallottinerinnen Limburg, bin ich bis heute als ehrenamtliches Teammitglied aktiv. Darüber hinaus durfte ich zahlreiche Auslandserfahrungen sammeln.

Durch einen Schüleraustausch war ich in Neuseeland, im Lerndienst in Brasilien, als Studentin der Geografie und Politischen Wissenschaft in Mosambik, Costa Rica und Nepal und als Teamerin von Zwischenseminaren in Bolivien.

Von 2017 bis 2019 lebte ich mit meiner Familie im Südosten Tansanias, genauer in Lindi, wo mein Mann als Kinderarzt für die GIZ tätig war. Ich selbst habe mich in dieser Zeit in einem christlichen Frauenprojekt eingebracht, sowie ein eigenes Projekt zur Unterstützung von KleinstunternehmerInnen ins Leben gerufen.

Nun bin ich beruflich im VAP Team des Internationalen Bundes im Bereich der Auslandsfreiwilligendienste angekommen und freue mich sehr, das VAP Team und hier insbesondere das Programm IB Volunteers zu unterstützen!

Wiebke Bornschlegl



Unser erstes Event der IB VAP Franken für ehemalige Freiwilligen wird vom 12.-14. März 2021 stattfinden. Bei diesem erhältst du Impulse, wie du dich weiter im Bereich nachhaltige Entwicklung (im Sinne der UN-Entwicklungsziele) engagieren kannst. Im Austausch mit anderen ehemaligen Freiwilligen und ExpertInnen auf verschiedenen Gebieten zivilgesellschaftlichen Engagements, werden Möglichkeiten für dein Mitwirken deutlich. Ziel des Ehemaligentreffens ist es, dich zu begeistern, sich verstärkt in die aktive Gestaltung unserer Zivilgesellschaft einzubringen. Du kannst konkrete Aktionen oder Projekte planen, um diese im Anschluss an das Treffen umzusetzen.

Einladung und Anmeldung erfolgen über den Ehemaligenverteiler der IB VAP Franken.

save the date

## RÜCKKEHRENDEN-EVENT DER IB VAP FRANKEN



Dein Berg ruft...



FIRST AID



#AROUNDTHEWORLD



KOFFER PACKEN



ADIOS

seite 5

eindrücke



where  
to go?



Zeit vergessen  
mit VAP



mit VAP Volunteers  
Abroad  
Programs



20 Jahre

## EIN ABSCHIED

Nach 20 Jahren als Bundestutor Freiwilligendienste ist Hartmut Brombach in diesem Sommer in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden. Mit diesem Abschied hat Hartmut Brombach eine Bilanz seiner 20jährigen Tätigkeit und seines Engagements für die Freiwilligendienste – nicht nur im IB – gezogen.

Wir möchten hier einen Auszug aus diesem Resümee präsentieren, der eindrücklich darstellt, dass die Freiwilligendienste in den vergangenen 20 Jahren national und international, trotz verschiedener Konfliktlinien, wie z.B. der Arbeitsmarktneutralität oder dem Subsidiaritätsprinzip, nichts

an Bedeutung verloren haben, sondern vielmehr als ein bedeutendes Programm für die wichtige Lebensphase zwischen Schule und Beruf etabliert werden konnten.

Hartmut Brombach wird sich weiterhin als Mitherausgeber der Fachzeitschrift *Voluntaris* engagieren, in deren nächster Ausgabe auch der gesamte Artikel erscheinen wird.

[www.voluntaris.nomos.de](http://www.voluntaris.nomos.de)

Bernhard Marien

auszug

## H.BROMBACH: BILANZ NACH 20 JAHREN FREIWILLIGENDIENSTE

In der öffentlichen Wahrnehmung wie im Verständnis führender Repräsentant\*innen der Trägerorganisationen sind Freiwilligendienste auch heute noch zuerst altruistische Formen gesellschaftlichen Engagements, die – verkürzt und pointiert ausgedrückt – entweder (aus konservativer / affirmativer Perspektive) als Hilfskräfte insbesondere im Care-Bereich gesehen werden, wo sich der Staat möglichst heraushalten sollte (was einer einseitigen Sichtweise des Subsidiaritätsprinzips entspricht), oder (aus kritischer/gewerkschaftlicher Perspektive) als „nützliche Idioten“, die die Lücken des Sozialstaats füllen.

Auch wenn diese letztere Sichtweise sicher verkürzt ist und andere Aspekte des Freiwilligendienstes wie z.B. die persönliche Erfahrung und den Zugewinn an non-formaler Bildung außer Acht lässt, so sollte sie dennoch nicht völlig ignoriert werden, wie der Diskurs um die Arbeitsmarktneutralität zeigt.

Es ist und bleibt ein ständiges Thema in den Freiwilligendiensten, wo die Grenze zu regulärer Beschäftigung i.S. eines Arbeitsverhältnisses überschritten

wird. In einem Beitrag zu einer FSJ-Trägerkonferenz von BAK FSJ und BMFSFJ habe ich deshalb vor einigen Jahren angeregt, dieses Problem nicht anhand der inhaltlichen Aufgaben der Freiwilligen zu diskutieren, sondern vielmehr die Handlungslogik der Einsatzstellen (gewinnorientiert oder gemeinnützig) als Basis der Beurteilung zu nehmen. Diese Anregung wurde leider nicht aufgegriffen, was sicher auch damit zusammenhängt, dass viele große Freiwilligendienste-Träger eng mit teilweise gewinnorientiert arbeitenden Organisationen verbunden sind.

Die mit der Novelle des damaligen FSJ-Gesetzes 2002 eingeführte Kategorie der Gemeinwohlorientierung hat sich für die Beurteilung des Problems der Arbeitsmarktneutralität als wenig hilfreich erwiesen.

Wenn auch gleichfalls verkürzt, so lohnt sich dennoch ein gründlicher Blick auf die von mir als „konservativ“ und „affirmativ“ charakterisierten Positionen zu den Freiwilligendiensten, weil sie m.E. dem Wesensgehalt der Freiwilligendienste näher kommen als die gewerkschaftliche Kritik.



FIRST AID



KOFFER PACKEN



ADIOS



seite 6

eindrücke



where  
to go?



Zeit vergessen  
mit VAP



mit VAP Volunteers  
Abroad  
Programs



Dabei ist mir wichtig zu betonen, dass mit dem Attribut „konservativ“ keine parteipolitische Präferenz gemeint ist, vielmehr möchte ich damit eine Haltung beschreiben, die in der deutschen politischen Kultur wurzelt.

Zu Beginn meiner Tätigkeit in den FD habe ich mich mit Begriff und Realität der Freiwilligendienste in Deutschland beschäftigt<sup>1</sup> und versucht, sie gegenüber der Erwerbsarbeit abzugrenzen. An meinem damaligen Resumé halte ich auch heute noch fest:

„Freiwilligendienste sind – in Abgrenzung zur Erwerbsarbeit – dadurch definiert, dass sie

1. frei wählbar sind, was auch ein Nichtstun als Alternative einschließt;
2. nicht sozial (Hausarbeit) und sozialpolitisch (im Unterschied zu den Pflichtdiensten) zwingend sind;
3. untertariflich vergütet sind, was i.d.R. bedeutet, dass sie nicht erwerbsmäßig geleistet werden.“<sup>2</sup>

oder anders ausgedrückt: Das Charakteristikum des Freiwilligendienstes besteht nicht darin, sich für eine bestimmte Tätigkeit „freiwillig“ zu entscheiden, sei sie nun je nach Standpunkt besonders wertvoll (heute würde man sagen „systemrelevant“) oder nicht, das könnte auf Erwerbsarbeiten ebenso zutreffen, sondern darin, dass die Teilnehmer\*innen auf mögliche Alternativen (Erwerbsarbeit, formale Qualifizierungen wie Berufsausbildung, Studium etc. oder „Auszeit“) verzichten und für ein Taschengeld sowie Unterkunft und Verpflegung tätig werden.<sup>3</sup>

In Deutschland wurde und wird ein solcher Dienst als für „die Gesellschaft“, „das Volk“ oder „die Gemeinschaft“ besonders wertvoll angesehen. Bis in die 60er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein wurde an die Opferbereitschaft und den Idealismus der v.a. weiblichen Jugend appelliert – je nach politischer Großwetterlage – im Krieg, für Ehe und Familie oder ganz allgemein „die Gesellschaft“. Eng verknüpft mit diesen Appellen und nicht immer im Gegensatz zu den Freiwilligendiensten stand eine politische Diskussion um Dienstpflicht.

Das zeigt m.E., dass es den Befürwortern v.a. der Dienstpflicht, z.T. aber auch der Freiwilligendienste, weniger um Selbstbestimmung, Partizipation und Förderung der Freiwilligen als eigenständiger Subjekte ging, sondern vielmehr eine Erziehung zur Einordnung in die „Gemeinschaft“.

<sup>1</sup> Vgl. Brombach, H. „Was ich kann, ist unbezahlbar“ FD in Deutschland – Zwischen der Suche nach einer Perspektive und staatlicher Vereinnahmung, in: Jugendhilfe 6/2001, S. 285-294

<sup>2</sup> A.a.O. S. 290

<sup>3</sup> Ähnlich auch: Krüger 2016, S. 12



Internationaler Bund (IB)  
Sitz: Frankfurt am Main, VR 5259  
Herausgeber: Thimo Fojkar,  
Vorsitzender des Vorstandes  
Valentin-Senger-Straße 5  
60389 Frankfurt am Main

Verantwortlich:

IB VAP Franken  
Schanzäcker Str. 10, 90443 Nürnberg  
Telefon 0911 9453632  
VAP-Franken@ib.de  
www.facebook.com/ib.vap  
Instagram: ib\_vap\_franken

IB VAP Kassel  
Königsplatz 57, 34117 Kassel  
Telefon 0561 574637-0  
VAP-Kassel@ib.de

Volunteers' Abroad Programs  
www.ib-freiwilligendienste.de

Gestaltung: Beat Sandkühler  
11/2020

www.internationaler-bund.de  
Ein Unternehmen der IB-Gruppe



FIRST AID



KOFFER PACKEN



ADIOS



seite 7

eindrücke



where  
to go?



Zeit vergessen  
mit VAP



Volunteers'  
Abroad  
Programs

